

man fast auf Schritt und Tritt auf solche „Ueberbleibsel“, die sich auf dieser Grundlage zu ansehnlicher Eigenkultur entwickelt haben. Hier glaubt man die Reste der Kimbern aufgespürt zu haben (Südtiroler Fersental), dort spricht man von den letzten Langobarden- und Gotenresten (Sarntal, Gossensaß). Die rätselhaften Walser finden sich nicht nur in den sibirerühmten Walser-Tälern um Davos, sondern auch in den verlorenen, weltabgeschiedenen Enklaven am italienischen Südfuß der schier unübersteiglichen Mauer des Monte Roja. Nördlich, jenseits dieses eisgepanzerten Walles, vermutet man, wie im Eisfichtal, gar versprengte Hunnenreste, und an die Sarazenen erinnern z. B. Pontresina (Pons Sarazena), die Schweizer Familiennamen Saraz, Sarasin usw. Ja, selbst die Mauren haben sich in den „Marrogniers“ im Dauphiné ihr Andenken gewahrt.

Ein merkwürdiges illyrisches



Fot. Schmidkunz

#### Mutter kocht die Abendmahlzeit

Die Hauptnahrung des Bergbauern sind Brot und Milch, dazu schwerverdauliche Speisen aus Gersten-, Buchweizen- und Maismehl. Fleisch und Gemüse gibt es nur selten, richtigen Kaffee (nicht den bitteren, tiefschwarzen Feigenkaffee) lernt mancher sein ganzes Leben lang nicht kennen.



Fot. Schmidkunz

#### Menschen am Pflug

Viele Bergbauern sind so arm, daß sie kein einziges Stück Vieh besitzen. Da müssen sich dann der Vater und die beiden Söhne vor den Pflug spannen, um das kleine, steinige Feld, das sie ihr Eigen nennen, zu bestellen.